

Kurt Eggers

Der  
deutsche  
Damm

Kurt Eggers

# Der deutsche Dämon

*präsentiert*

*von*

*kurteggers@hushmail.com*

Schwarzhäupter-Verlag

Leipzig — Berlin

Alle Rechte vorbehalten 1937  
durch Schwarzhäupter-Verlag Jüstel & Göffel, Leipzig  
Printed in Germany  
Druck: Jüstel & Göffel, Leipzig

Meinem Freunde  
Heinrich Schwarz



# Inhalt

Wifingerfahrt . . . . .	7
An die Heimat . . . . .	9
Der Weg des freien . . . . .	11
Lied bei den feuern . . . . .	13
Das Lied der Lebenden . . . . .	14
Die Geburt des Jahrtausends . . . . .	16
Die Zukunft . . . . .	18
Verheißung . . . . .	19
Der endliche Sieg . . . . .	20
Die Pflicht . . . . .	22
Die Sehnsucht . . . . .	23
Die Verheißung . . . . .	24
Der Zweifel . . . . .	25
Der deutsche Dämon . . . . .	27
Siegfrieds Tod . . . . .	29
Der Lebensbaum . . . . .	30
Der neue Tag . . . . .	33
Das deutsche Himmelreich . . . . .	35
Kampfruf . . . . .	37
Verlockung und Sehnsucht . . . . .	38
Der Ruf des Gewissens . . . . .	40
An Gütten . . . . .	42

## Wifingerfahrt

Wir haben  
singenden Herzens  
den Anker gelichtet,  
der unser Schiff  
an sichres Ufer band.  
Und jubelnd  
setzten wir die Segel.  
Nun brauset, Stürme,  
brandet, Wogen:  
Wir kommen übers Meer gezogen.  
Der Möve Schrei  
ist Abschiedsgruß,  
der Möve Schrei  
sei uns Willkomm.  
Was ist des Festlands  
fetter Acker  
gegen der Meere  
sturmaufgewühlte Leidenschaft?  
Der Sehnsucht Segel  
führt unser Schiff  
ins Morgen.  
Jubelt, ihr Brüder,  
die Wolken der Sorgen  
sind Boten der Tat.

Jauchzet, ihr Brüder,  
und weitet die Brust  
dem Peitschen der Eisch.  
Singet, ihr Brüder,  
der göttlichen Lust,  
der Gefahr!



## An die Heimat

Heimat!

Du warst uns  
Mutter und Haus.

Heimat!

In deinen Wäldern  
bargen wir  
unsere Heimlichkeit.  
Auf deine Berge  
trugen wir  
unserer Sehnsucht Leid.

Heimat!

Auf deinen Feldern  
wuchs unser Brot.

Heimat!

In deiner Enge  
wuchs unsere Not.

Heimat!

Wir zogen,  
zu Männern geworden,  
aus deiner Lieblichkeit fort.  
Auf schroffen Felsen,  
am Todesort,  
schlugen wir,  
nahe dem Sternenlauf,



weittragend und trotzig  
das Wächterzelt auf.

Heimat!

Wie liegst du,  
ein zarter Traum,  
unwirklich geworden  
weit unten im Raum.

Heimat!

Unser Herz  
hat Heimweh  
nach dir.

Doch unser Wille  
flammt

himmelwärts  
dem Ziele zu,  
dessen Befehle  
die Seele  
uns füllen.

Heimat!

Wir haben dich einst verlassen,  
weil wir dich lieben,  
nicht, weil wir dich hassen.

Und deine Söhne  
sind wir noch heut.

Doch haben wir unser Ziel gewählt:  
Wir haben uns der Idee vermählt!  
Du, unsere Mutter, o Heimat!

## Der Weg des freien

Hochaufgerichtet  
stand der freie  
auf dem Felsen  
und schaute in die Niederung  
des weiten Landes.  
Sein Blick verlor sich  
in der Dämmerlicht  
des fernen Ungewissen.  
Sein Herz schlug schneller  
in der Ahnung  
dort hinten jäh  
sich ballender Gefahr.  
Einsam bereit,  
so trotzte dort der freie.  
Der Mund war hart.  
Die Kiefern preßte  
Kampfsentschlossener Wille.  
Die Faust hielt fest  
das Schwert umflammert.  
So wartete der freie,  
jenseits der Furcht.  
Verachtung kündeten die Augen  
der feigen Ungewißheit  
in der Dämmerung.



Ein Blick noch  
in das helle Licht  
der unbesiegten Sonne —  
dann schritt er festen Herzens  
in des weiten Landes Niederung,  
der Sonne ewiges Gesetz  
im Kampfe sieghaft zu verkünden  
oder — der Nacht ein Opfer —  
sterbend im Schatten zu vergehn.

## Lied bei den feuern

Ihr Brüder, hört mich  
Bei den feuern,  
Die ihren Schein  
Weit in das Unbekannte  
Schleudern.

Ihr Brüder, hört mich,  
Daß ihr bei der Nacht  
Nicht müde seid.

Ihr Brüder, hört mich,  
Daß ihr mit mir wacht,  
Denn schon in wenig Stunden  
Wird diese eine Nacht  
Vom Licht der Dämmerung überwunden.

Ihr Brüder, hört mich  
Bei den feuern.

Was ist die Nacht?  
Ach, meine Brüder,  
Der Sonne Siegeslauf  
Wird ihr bald steuern:  
Dann tagt es wieder!



## Das Lied der Lebenden

Als das große Sterben  
Kings um uns her  
Begann,  
Kroch aus den aufgeborstnen Grüften  
Wie Nebelschwaden  
Zäh und feucht,  
Das Grauen  
Gegen unser Herz heran.  
Wir preßten unsre Hände  
An die Ohren  
Vor all den Todeschreien in den Lüften  
und fürchteten uns  
Vor unserm jähen Ende.  
Wir sahen unser junges Leben  
In den alten Tod hineingeboren  
Und trauerten.  
Doch ging der graue Tod  
An unserm Herzen fern vorbei.  
Mit leeren Augen sahen wir ihm nach  
Und fühlten den Beruf  
In unsrer Seele fordern,  
Stärker zu sein  
Als jenes Sterben,

Jünger zu sein  
Als die Begrabenen.  
Eilends schaufelten wir Gräber  
Und wälzten schwere Steine über sie.  
Dann flangen unsre ersten Kampfeslieder  
Wie Hörnerklang im Morgenwind.



## Die Geburt des Jahrtausends

Es gürtet die Idee  
Sich mit dem Schwerte  
Und ruft zum Kriegszug  
In das Reich der Tat.  
Der Sturmwind braust,  
Es ist die Zeit  
Zu sterben.  
Wohl dem,  
Der jetzt  
Bei Sieg und Leid  
Ein Leben einzusetzen hat.  
Weh dem,  
Den graust.  
Ihn stößt das Schicksal  
Ins Verderben.  
Ruinen ragen  
Aus jahrtausendalten Mauern.  
Es flammt der Weltbrand  
Bis zum Sternenzelt.  
Und aus dem todeswehen Stöhnen,  
Aus ahnungsvollem, schreckserfülltem Trauern  
Gebiert sich schon  
Die neue Welt.  
Wohl dem,  
Der nicht im Tode zagte  
Und trotzig seinen Schwertstreich tat.

Wohl dem,  
Der nicht beim Untergange flagte  
Und nicht das Schicksal  
Um ein Wunder bat.  
Wohl dem,  
Der stark blieb.  
Stärker wird er auferstehen.  
Doch wer da bangte,  
Fällt in tiefste Nacht.  
Weh dem,  
Des Herz im Kampfe schwankte,  
Es wird zerbrechen in der letzten Schlacht.  
Wenn erst der letzte Stein  
Zerborsten ist,  
Erhebt sich aus den rauchgeschwärzten Trümmern  
Lebenden Geistes ungestümes Wehen.  
Der letzte Todeschrei  
Klingt aus  
Im ersten Lebenswimmern  
Der neugebornen Ewigkeit.  
Und jauchzend zieht das Lebenslied  
Den Wolken und den Sternen zu,  
Vermählt sich  
Mit der Harmonie der Sphären  
Und kehrt, geheiligt vom Gesetz,  
Zurück,  
Um, lebensschwanger,  
Das Jahrtausend zu gebären.



## Die Zukunft

Freie Deutsche  
Werden von Bergen hinab  
In die Weite sehen  
Und stolz sein  
Auf die Herrlichkeit  
Ihres Reiches,  
Das nicht zerstört,  
Nicht ausgelöscht,  
Nicht überwunden werden kann,  
Solange es  
Getragen wird  
In heißen Herzen  
Kampfentschlossener Männer.  
Heilige Berge:  
Mahnmale des Sieges!

## Verheißung

Solange ein Volk  
Noch Krieger gebiert,  
Ist es gerecht.

Solange ein Volk  
Sich zum Kampfe bekennt,  
Wird es nicht schlecht.

Doch wenn ein Volk  
Vom Paradiese träumt,  
Fällt es in Not.

Und wenn ein Volk  
Sein Schwert zerbricht,  
Ruft es den Tod.

## Der endliche Sieg

Wenn einer aufsteht,  
Mit der Fackel in der Hand  
Die Dunkelheit der Schande  
Zu vertreiben,  
Dann stürzen sich  
Die Söldner aus der Nacht  
Auf ihn,  
Und ihre Dolche  
Bohren sich  
In seinen Rücken.

Mit dem Schwert in der Faust  
Wenn einer aufsteht,  
Der Lüge Drachenbrut  
Zu töten,  
Legt schon Verrat  
Die Schlingen aus  
Und hofft,  
Der Starke  
Werde bald  
Sich darin fangen.

Wenn einer fällt,  
Der für die Freiheit focht,  
Dann jubeln alle Dunkelmänner.



Doch halt:  
Der Geist der Starcken  
Ist Gesetz!  
Er wird  
Einst wiederkommen,  
Dann wird die Macht  
Der feigen Welt genommen!

Weh Euch!  
Der Starke siegt  
Im Sterben noch!  
Weh Euch!  
Der Freiheit Waffen  
Bringen Tod!  
Und über  
Der Verwesung Dunst  
Glänzt sieghaft schon  
Das Morgenrot!



## Die Pflicht

Die Zeit ist groß,  
Doch größer ist der Mensch,  
Der seine Zeit gestaltet.  
Schicksal ist schwer,  
Doch stärker ist der Mensch,  
Der seines Willens waltet.

Grüßt nur das Licht,  
Seid, Brüder, voll Vertraun.  
Pflanzt auf die Siegeszeichen.  
Grüßt nur das Licht,  
Ihr Brüder, harret aus.  
Die letzten Feinde weichen.

Glaubt an die Tat,  
Die euch vom Tod erlöst.  
Der Traum ist wahr geworden.  
Glaubt an die Tat,  
Der jungen Sonne Glanz  
Grüßt sieghaft aus dem Norden.

## Die Sehnsucht

Aus den schicksalsdunklen Tiefen  
Tritt ein Volk den Marschweg an.  
Hornruf weckte, die da schliefen,  
Und ein neuer Tag bricht an.  
Feuer lodern,  
Brände leuchten,  
Herzen finden sich zur Tat.  
Über Trümmern  
Morscher Zeiten  
Wächst der Zukunft  
Kämpferstaat.

## Die Verheißung

Der Mensch, der seinen Krieg bejagt,  
Wird Heiliger von dieser Welt,  
Und wenn ihn seine rasche Tat  
Im Sturmloch vor dem Ziele fällt.

Der Mensch, der seine Wege geht,  
Wird stärker als die Vielen sein.  
Wenn auch der Wind sein Grab verweht:  
Er geht doch zu den Sternen ein.

Ein Volk, das sein Gesetz erkennt,  
Erwirbt sich die Unsterblichkeit.  
Sein helles Freiheitsfeuer brennt  
Zum Troste aller Dunkelheit.



## Der Zweifel

Mitunter schreitet,  
Wenn schon längst  
Der letzte Stern verloschen  
Und fahles Grauen  
Über allem Leben lastet,  
Der Zweifel  
Durch die Reihen  
Träumender Kameraden.  
Und sät  
Wuchernde Keime  
In die offenen Herzen.  
Qualvolle Bilder  
Wachsen auf  
Und ängstigen  
Die Seelen jener Träumenden.  
Ein Köcheln preßt sich  
Aus den Kehlen  
Der an den Schlaf Gefesselten.  
Stöhnen und wirres Schreien  
Sind die Male  
Des Weges,  
Den der Zweifel nahm.  
Doch wenn der erste  
Jener Krieger



Erwachend  
Traum und Schlaf abschüttelt  
Und lachend  
Nach dem Schwerte greift,  
Löst sich der Zweifel  
Wie der letzte Nebel  
In der Sonne auf.

## Der deutsche Dämon

Die alte Welt,  
der Taten müde,  
sieht voller Bangen  
des Nordens  
Friederische Auferstehung.

Die alte Welt,  
des Denkens seit dem Kreuze ungewohnt,  
vernimmt,  
zu schwach, sie zu begreifen,  
die neue Lehre:  
daß allein der Starke  
des Lebens und des Schicksals  
Herrscher ist.

Die alte Welt,  
des tiefen Wissens nicht mehr kundig,  
steht ratlos  
vor der Offenbarung  
des Lichtes:  
daß alle Dunkelheit  
zu weichen hat,  
wenn Mannesmut und Willen  
leuchten.

Die alte Welt,  
dem Glauben längst verloren,  
läßt taumelnd  
alle Hoffnung fahren,  
hört sie  
der jungen Mannschaft  
siegesharte Lieder.

Die alte Welt,  
vom Zweifel schon zerfressen,  
sieht ängstlich sich nach Hilfe um:  
Nicht Wissenschaft, nicht Lehre,  
nicht Haß, nicht Liebe  
geben Rat.

Was selbst der Deutsche  
kaum begriffen hat:  
Des Nordens Aufstand  
befahl  
kein fremder Gott im Himmel.  
Kein Zauberer, kein Teufel  
verführte  
des deutschen Menschen suchend Herz:  
Der deutsche Dämon  
ist die Tat!



## Siegfrieds Tod

Gehörnter Mann,  
Der einst den Lindwurm schlug,  
Gehörnter Mann,  
Des Haupt  
Des Sieges Lichtreiß trug:  
Gehörnter Mann,  
Dein Harnisch  
Hatte eine Bresche,  
In die des Widersachers  
Wurfspeer drang.  
Gehörnter Mann:  
Dein Schicksal ist Befehl:  
Volk werde ganz!  
Volk werde deutsch!  
Dann schlägt der Feinde  
Mordplan fehl!

## Der Lebensbaum

Es wuchs ein Baum  
viel tausend Jahre. —  
Dort, wo der Erde  
tiefste Wasser  
in einem Riesenrund zusammenfließen,  
wo aller Anfang Urgrund ist,  
dort sog'en seine Wurzeln Kraft  
und gaben sie dem Stamm mit seinen  
weitauswuchtenden Ästen weiter. —  
Groß wuchs der Baum.  
Der Krone Dach umspann  
den hohen Himmel,  
und weiße Wanderwolken  
wiegten seine Zweige.  
Unter des Baumes Schatten  
wohnten die Menschen wohlgeborgen.  
Der Winde Rauschen  
und der weite Flug der Vögel  
brachte die Kunde ihnen  
vom Wachsen und Wachen,  
vom Ragen und Reifen  
des Lebens,  
das ihrer aller Mutter war.  
So wurden sie wissend



und durch Wissen stark.  
So blieben sie gläubig,  
weil sie sehend waren. —  
Zur Mitternacht fuhr einst die Art,  
die ein vom Sterbenskreuz Gezeichneter  
mit fieberheißen Händen führte,  
dem lebensstarken Baume  
in das Mark des Stamms.  
Ein banges Ächzen  
stieg zum Himmel auf.  
Die Krone sank.  
Und Menschen wurden heimatlos.  
Der Sterbensmann wies sein  
Gefolge an,  
aus Stein und Stammestrümmern  
ein fensterloses Haus zu fertigen,  
in dem der Geist des Todes  
wohnen sollte. —  
So wuchs das Haus.  
Und bleiche Menschen gingen  
gesenkten Hauptes  
in die dunkle Halle ein. —  
Und wieder zogen  
tausend Jahre in das Land.  
Viel hunderttausend Menschen starben  
aus Sehnsucht nach dem Licht.



Millionen siechten  
in der Dunkelheit. —  
Da brach die Erde  
unter des dumpfen Hauses  
Schwelle auf,  
und Risse zogen sich  
bis unters Dach.  
Das junge Licht des hohen Himmels  
leuchtete hinein,  
und matte Menschen fanden neuen Mut  
und glaubten an den Sinn  
der fern des Hauses Finsternis  
leuchtenden Siegessonne. —  
Aus alten Wurzeln  
sproßte neuer Stamm,  
und Wachstum ließ  
die Starrheit weichen.  
Die Mauern sanken:  
Unter ihren Trümmern  
sproß der Lebensbaum  
mit junger, ungestümer Kraft  
zum Himmel.

## Der neue Tag

Donnert,  
Ihr Donner des Krieges!  
Dröhnet,  
Signale der Schlacht!  
Flammet,  
Ihr Feuer der Brände!  
Leuchtet,  
Ihr Fackeln der Nacht!  
Bebet,  
Ihr Erden,  
Zucket,  
Ihr Himmel,  
Ihr Götter,  
Berget  
Euer Haupt:  
Geboren ward  
Der Mensch,  
Der wissend  
Sein Gesetz  
Gestaltet!  
Geboren ward  
Des Trugs  
Zerstörer,  
Des Wahns

Zerreißer!  
Sehend ward  
Der Menschheit  
Kühnster Streiter!  
Aufflammet, Himmel,  
Im Gericht!  
Aufbrechet, Erden,  
Im Gebären:  
Der Menschheit erste Tat  
Zersetzt die Nebel langer Dämmerung.  
Der Menschheit junges Licht  
Ist nahes Leuchten der Erkenntnis!



## Das deutsche Himmelreich

Unser Himmel  
Ist der große Krieg  
Auf Erden.  
Wir leben im Kampf  
Unser ewiges Leben.  
Wer unsern Himmel  
Sich erkämpfen will,  
Der muß sich  
Allen Ichs begeben,  
Der muß zu Schwert  
Und Harnisch werden.  
Aufleuchten muß  
Sein junges Herz  
Wie Feuerstoß  
Und glühend Erz.  
Und wie die Flamme  
— riesengroß —  
Zum Himmel schlägt  
Und sich zur Ewigkeit  
Ins All verzehrt,  
So trägt  
Sein Geist  
Den Teil der Heiligkeit,  
Der seinem Leben

Durch das Gesetz der Zeugung  
Eingegeben,  
Unversehrt  
Ins Ganze,  
Daß es ewig sich  
In nachgeborene Geschlechter  
Pflanze.

## Kampfruf

Uns schreckt kein Tod,  
Uns ängstigt kein Teufel,  
Uns zwingt kein Tyrann  
Mit seinem Gebot.  
Wir schreiten den Weg  
Mit trotzigem Blick,  
Uns führt kein Steg  
Ins Gestern zurück.  
Wir schreiten den Weg,  
Der in die Zukunft führt.  
Wir werden niemals  
Um Gnade flehen,  
Niemals unser Herz  
In Erniedrigung beugen.  
Wir werden aufrecht  
In tausend Tode gehen  
Und im Sterben noch  
Für die Freiheit zeugen.  
Wir werden mit unserem Leben  
Der Zukunft Gesetz und Gestalt geben.  
Uns schreckt kein Tod,  
Uns ängstigt kein Teufel,  
Uns zwingt kein Tyrann  
Mit seinem Gebot.



## Verlockung und Sehnsucht

Komm, o Freund,  
Ich reiche dir den Trank  
Des Vergessens.  
Komm, o Freund,  
Dein Herz ist traurig und krank  
Von der Enttäuschung  
Weher Wanderschaft.  
Komm, o Freund,  
Und ruhe aus.  
Deine müden Füße  
Will ich pflegen.  
Des Traumes dumpfe Süße,  
Der Versenkung stille Glaubenskraft  
Will ich als Balsam  
Auf deiner Seele Brennen  
Heilend legen.  
Komm, o Freund,  
Wirf ab  
Das ruhelose Schwert  
Und schmücke du  
Mit Kampfentwohnten Händen  
Den Schwertgurt über deinen Lenden  
Mit Blüten stiller Liebe!

So spricht Verlockung,  
Doch die Sehnsucht kündet:  
Wer der Verlockung  
Süßem Klingen  
Widerstand,  
Den Krönen im fernen Land  
Der Sehnsucht,  
Im Reich der Starken,  
Das weit über dem flachen Strand  
Des Meeres der Versuchung sich erstreckt,  
Die mütterlichen Frauen.



## Der Ruf des Gewissens

Unser Ruf  
Ist der Ruf von Millionen,  
Die in der Nacht des Schicksals wohnen.  
Unser Ruf  
Ist der Ruf nach Licht!  
Hört ihr uns nicht?  
Hört ihr denn nicht,  
Wie das Elend schreit,  
Wie das Gewissen spricht?  
Ihr dort im Licht,  
Hört ihr uns nicht?  
Versperret euer Herz,  
Verstopft eure Ohren,  
Dann seid ihr mit uns,  
Dann sind wir mit euch  
für immer verloren.  
Dann wächst die Nacht  
Und wird riesengroß,  
Dann frisst sie das Licht!  
Hört ihr uns nicht?  
Deutschland ruft,  
Daß ihr der Not  
Ein Ende macht.



Erhellte unsre Nacht  
Mit euerm Licht,  
Sonst kommt der Tod!  
Hört ihr uns nicht?

## An Gütten

Du lebst in mir.  
Ich weiß,  
Du machst den Atem  
Mir schwer.  
Und mein Blut  
Machst du heiß. —  
Zuweilen,  
Wenn ich ruhen will,  
Höre ich deinen Befehl.  
Dann treibt es mich fort,  
Dann muß ich eilen  
Und darf nicht ruhn.  
Du bist mir Schicksal geworden.  
Du wurdest mir Offenbarung.  
Wenn ich verzweifeln will,  
Rufst du mir zu.  
Und ich muß deinen Willen tun:  
Die Fahne tragen,  
Zum Angriff rufen.  
Und Männer,  
Die an der Zukunft verzagen,  
Muß ich in deinem Namen  
Vorwärtsjagen.  
Du lebst in mir!

Darum hast du mich  
Einsam gemacht.  
Darum trenntest du mich  
Von Freunden und Freuden.  
Du lebst in mir!  
Darum habe ich hassen gelernt  
Und bin stolz geworden.  
Darum lache ich der Gefahr  
Und beuge mich nicht!  
Sutten!  
Wer einmal nur dein Gefährte war,  
Kennt seine Pflicht!